



TRANSMISSION

2016

Akzente für die Tuchfabrik
Ergänzung der Dauerausstellung

Go green!
Stadt, Land, Garten - Ausstellung

Film ab!
Die Tuchfabrik auf YouTube

Optische und akustische Akzente für die Tuchfabrik

Mediale Ergänzungen für unsere Dauerausstellung



Im Nebengebäude wird ein Modell der Tuchfabrik den neuen Treffpunkt für Einzelbesucher markieren. Entwurfsskizze des Gestalters

Vor einiger Zeit haben wir schon einmal über die Vision 2020 für das LVR-Industriemuseum berichtet. Wir hatten unser Museumskonzept kritisch überdacht – und überlegt, wo und wie können wir noch besser werden? Was sollte anders werden, damit wir um das Jahr 2020 und darüber hinaus ein attraktives und zeitgemäßes Museum sind? Der erste, wesentliche Schritt ist bereits vollzogen: Wir haben unsere Sonderausstellungsfläche verdoppelt und zeigen mit Erfolg jetzt wesentlich größere Ausstellungen.

Für die Tuchfabrik waren wir zu dem Schluss gekommen, dass die Präsentation mit den Schwerpunkten authentische Fabrikatmosphäre, Vorführbetrieb an den historischen Maschinen und Vermittlung der Inhalte über unsere Besucherbegleiter ein gutes und funktionierendes Modell ist, das auch zukünftig erhalten bleiben soll. Fast alle Besucherinnen und Besucher, die zu uns kommen, sind von der Tuchfabrik begeistert. Die wenigen und zurückhaltenden musealen Elemente im historischen Ensemble sind so zeitlos gestaltet, dass sie nicht veralten – und nicht, wie das in vielen anderen Ausstellungen nach 10 bis 15 Jahren der Fall ist, grundlegend erneuert werden müssen.

Trotzdem erschien es nach 15 Jahren Museumsbetrieb sinnvoll, in der Tuchfabrik einige neue Akzente zu setzen. So wird der Fabrikkosmos in den nächsten Monaten einige Ergänzungen erfahren. Wir wollen den Treffpunkt für den Beginn der Führungen neu verorten und aufwerten: Im Nebengebäude wird dazu ein interaktives Modell der Tuchfabrik zu finden sein, an dem die Besucher eine erste Orientierung erfahren. Dort wird es auch neue Hörstationen geben, die einleitend informieren. So kann der Besucher die Wartezeit bis zur nächsten Führung sinnvoll nutzen.

In der Tuchfabrik selbst werden wir mit kurzen Filmprojektionen und Toneinspielungen zusätzliche Eindrücke vermitteln, vertiefte Einblicke in die Geschichte der Arbeit geben und sogar Maschinen virtuell wieder in Bewegung setzen. Die medialen Ergänzungen werden vor allem dort eine Rolle spielen, wo keine Maschinen im Vorführbetrieb laufen, und sie werden Bestandteil der bekannten Führungen durch die Tuchfabrik sein.

Für den Hof der Tuchfabrik hat sich das Gestalterbüro teamstratenwerth, mit dem wir für diese neuen Elemente zusammenarbeiten, etwas ganz Besonderes ausgedacht. Was das ist, soll aber eine kleine Überraschung werden.

Aber vielleicht haben Sie Spaß daran, sich schon mal im Internet mit „unserem“ Gestalterbüro, das auf mediale Inszenierungen in Museen spezialisiert ist, zu beschäftigen und zu schauen, was das teamstratenwerth andernorts – zum Beispiel auf der Festung Ehrenbreitstein oder in Trier – realisiert hat? Hier finden Sie mehr: <http://www.teamstratenwerth.ch/>

Detlef Stender

Im Wandel der Zeit

Gute Nachrichten vom Förderverein

Wir kennen den Begriff „Wendezeit“ fast alle noch aus der Zeit der Wiedervereinigung, als die beiden deutschen Staaten wieder zu einem Deutschland wurden.

Und heute? Haben Sie sich da nicht auch schon oft gefragt: „In welcher Zeit leben wir jetzt eigentlich?!“ Und haben Sie dabei auch festgestellt, dass es dazu ungezählte Antworten gibt – sicher sehr viele positive, aber leider auch zunehmend Besorgnis erregende.

Jeder von uns erlebt seine Gegenwart anders. Dabei sind es zumeist nicht immer die großen Dinge, die uns beschäftigen, sondern die kleinen des Alltags. So konnte ich auch in diesem Jahr anlässlich der zahlreichen Zusammenkünfte der verschiedensten Art in unserem Förderverein wiederum Zustimmung und Freude erfahren. Dafür danke ich Ihnen sehr.

Unser Tun konnte aber insbesondere in den letzten Monaten nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die wenig erfreulichen Nachrichten unsere Gefühle in vielfältiger Ausprägung belasten und traurig machen. Und unsere Fragen werden drängender. Mit Mut und Zuversicht müssen sie deshalb in Angriff genommen werden.

Ich erinnere mich an ein Gedicht von Gabriela Bredehorn (© 2015 Gabriela Bredehorn), welches diese Gedanken in einfacher, schlichter Weise beinhaltet.

*Etwas mehr Achtung, gar weniger Streit,
Mancher denkt anders, im Wandel der Zeit,
Glück braucht den Frieden, der Glaube sein Gott,
wer Leben bedroht, erntet Abscheu und Spott.*

*Die Macht nutzt die Schwäche,
die Dummheit ihr Schwert,
das Streben nach Eintracht, ist niemals verkehrt.*

*In stürmischen Zeiten, verfliegt oft der Mut,
da steigen die Ängste, da ballt sich die Wut.*

*Doch Waffen mit Waffen, dies wäre fatal,
es lebe das Leben, es lohnt sich allemal.*



Für Ihre Mitgliedschaft im Verein und für das Engagement zahlreicher Mitglieder im zu Ende gehenden Jahr möchte ich mich herzlich bedanken. Mein Dank gilt ebenso den Vorstandsmitgliedern für die tatkräftige Unterstützung in Vorbereitung und Durchführung des Programms und den Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern für das Anpacken in manchen Situationen.

Bleiben wir auch in 2016 in Gesundheit und mit Lebensfreude zusammen. Das wäre mein Wunsch an Sie, verbunden mit einer ruhigen und besinnlichen Adventszeit und einem friedvollen Weihnachtsfest, auch für alle Ihre Angehörigen.

Ihr Heinz-Otto Koch

Grüne Daumen und harte Nüsse

Ausstellung zur Geschichte des Nutzgartens – bald in Euskirchen



Noch immer wird dieser zum ehemaligen Wohnhaus der Familie Müller gehörende Garten wie zu Zeiten der Tuchfabrik gepflegt – und das mit großem Erfolg.

Doch auch in der Sonderausstellung wird es viel zu sehen geben. Empfangen werden die Besucher von einem Jahresring, der die Entwicklung ausgewählter Pflanzen vom Keim bis hin zum Verfall darstellt. Ein Modell veranschaulicht in diesem Kontext, wie Jahreszeiten überhaupt entstehen, und in einem zusätzlichen Kreis werden die saisonstypischen Arbeiten und Werkzeuge vorgestellt, die erstaunlich gleich geblieben sind.

Die Pflanzenbiographien zeigen, dass sich nicht nur die Werkzeuge, sondern auch die wichtigsten Elemente des Gartens – die Pflanzen – über die vergangenen Jahrhunderte kaum verändert haben. In ihnen werden sowohl interessante Informationen zu Herkunft und Geschichte, als auch alte Rezepte für den Selbstversuch mitgeteilt.

Wer glaubt, die Gartensaison sei vorbei, der irrt sich gewaltig: Ernten, Lagern, Graben, Düngen; Gärtner wissen, dass jetzt die Zeit der Vorbereitung beginnt. So stecken auch wir bereits in den Vorbereitungen für die kommende Gartenausstellung, die Mitte 2016 von Bergisch Gladbach zu uns nach Euskirchen zieht.

Ab dem 8. Mai 2016 dreht sich die Sonderausstellung „Stadt, Land, Garten“ rund um das Thema Kulturgeschichte des Nutzgartens und beleuchtet die verschiedensten Facetten der Gärten, ihres Nutzens und der Arbeit, die dahinter steckt. Von den Anfängen der Klostersgärten, über die Industrialisierung bis hin zu Visionen der nahen und fernen Zukunft ist alles dabei. Die Besucher sind eingeladen, im Rahmen der Ausstellung den museumseigenen Nutzgarten zu besichtigen, der zur historischen Anlage dazugehört.

Im Rahmen der Ausstellung wurden mehrere Gärtner über ein Jahr lang begleitet, fotografiert und interviewt. Die Ergebnisse sind in der Ausstellung als „Stimmungsfelder“ zu finden – kleine Inseln, die durch Geräuschcollagen und große und kleine Anschauungsobjekte für eine passende Atmosphäre sorgen. Dort bietet sich auch die Gelegenheit, sich einen Moment zu setzen, Zeit zu nehmen und sich die Interviews anzuhören. Diese stellen die unterschiedlichen





Ein Stall im Garten? - Bis in die 1950er war die Kleintierhaltung ein selbstverständlicher Teil des Kleingärtnertums.

Projekte der verschiedenen Gärtner vor und vermitteln einen sehr aktuellen und persönlichen Bezug zu der Arbeit rund um den Garten. Zusätzlich wird in eindrucksvollen Fotoserien immer wieder Bezug zu sozialen und kulturellen Bereichen hergestellt, so dass die menschliche Komponente des Gärtnerns nie verloren geht.

Doch auch die historische Entwicklung der Nutzgärten wird in der Ausstellung behandelt. In verschiedenen Epochen wird die Form, Bedeutung und Veränderung der Nutzgärten thematisiert und anhand von Exponaten weiter erläutert. Von der Lebensnotwendigkeit bis hin zur Freiheits- und Erholungs- oase – Garten ist nie einfach nur Garten.

Aber nicht nur das Vergangene spielt eine Rolle in der Ausstellung. Passend zum neuesten Trend des Selbermachens gibt es bei uns auch einen Einblick in das Konzept des „Urban Gardening“. Gerade jetzt in Zeiten der Überversorgung entwickelt sich vor allem in den Städten eine Bewegung, die aus allerlei recycelbarem

Material Gärten aufstellt und bewirtschaftet. Gärtnern heißt schließlich aktiv sein! So gehören auch zu unserer Ausstellung selbstgebaute Gartenkisten, an denen die Besucher ihren eigenen grünen Daumen unter Beweis stellen können, und die selbst der erfahrene Gärtner so noch nicht gesehen hat.

Selbstverständlich sind auch die kleineren Besucher gut versorgt. Denn in der ganzen Ausstellung gibt es viele interaktive Möglichkeiten für Kinder zum Ausprobieren, Anfassen und Entdecken. Beim Malen, Puzzeln und Rätseln gibt es die ein oder andere harte Nuss zu knacken und so ist spielerisches Lernen und ganz viel Spaß garantiert! Als zusätzliche Herausforderung gibt es noch Sammelkarten, die in der Ausstellung versteckt sind. Wer sie findet, darf sie natürlich mit nach Hause nehmen und kann mit den Kärtchen ein Nutzkartenspiel spielen.

Vera Backhausen



Von unseren Gemüsen

Liebe deinen Garten wie dich selbst

„Die Macht der Mode“

Neue Sonderausstellung im LVR-Industriemuseum Ratingen



Seit dem 25. Oktober 2015 ist in der Textilfabrik Cromford in Ratingen eine neue spannende Sonderausstellung rund um das Thema Kleidung im Zeitraum von 1890 bis 1930 zu besichtigen. In kaum einer anderen Epoche hat sich die Mode so verändert wie in diesen Jahrzehnten. Schon 1929 formulierte der Schriftsteller Stefan Zweig:

„Vielleicht stehen wir diesem moralischen Kriegsphänomen noch zu nah, um seinen Umfang ganz auswerten zu können, aber ich halte es für möglich, dass eine zukünftige Kulturgeschichte diese vollkommene Umwertung und Verwandlung der europäischen Frau um 1900 sogar mehr beschärfen wird, als der Weltkrieg.“

(Stefan Zweig, 1929, zitiert in „Die Macht der Mode“, S. 14).

„Zwischen Kaiserreich, Weltkrieg und Republik“ ist der Untertitel der neuen Ratinger Schau, die sich dem Wandel der Kleidung von Frauen, Männern und Kindern widmet in einer Zeit ungeheurer gesellschaftlicher und politischer Veränderungen. Der dazugehörige Katalog macht in seiner Themenvielfalt deutlich, dass es auch in der Ausstellung selbst weit über die gängigen Vorstellungen – weg vom bodenlangen geschnürten Vorkriegsmodell hin zum Charles-tonkleid – hinausgeht.

Die Veröffentlichung bietet in einem weitgespannten Bogen der unterschiedlichsten Beiträge nicht nur ein Bild der Bekleidung, sondern vielmehr der Lebenssituation der Bevölkerung zu Ende des 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen bereits vor und während des Krieges mit der zum Praktischen, Zeitgemäßen hin veränderten Kleidung ist ebenso ein Thema, wie z. B. die wachsende Begeisterung für sportliche Betätigung. Fahrrad- und Autofahren, Schwimmen, Wandern oder Tennis spielen, das Alles verlangte

eine neue funktionale Bekleidung. Dass dies eine Art von Emanzipation bedeutete, kommentierte die berühmte Schauspielerin Sarah Bernard: „Ich glaube, dass das Fahrrad viel tiefer in unsere Lebensgewohnheiten eingreift, als es zunächst scheint. Alle diese jungen Mädchen und Frauen, die jetzt in die Ferne streifen, geben damit einen beträchtlichen Teil ihres häuslichen Daseins auf.“ (zit. in „Die Macht der Mode“, S. 24).

Das durch die Industrialisierung und die Entstehung von Warenhäusern, wahren Konsumtempeln, veränderte Kaufverhalten der Bevölkerung wird, gerade in Hinblick auf Kleidung und andere Textilien, in einem Beitrag vorgestellt. Auch der neue Kleidungsstil von Kindern, Jugendlichen und Männern, denen allen mehr Bewegungsfreiheit erlaubt wurde, ist ein Thema, ebenso wie „Stadtkleid“, „Matrosenanzug“ oder „Staubmantel“, Begriffe, hinter denen sich große soziale Veränderungen verbergen.

Ob sich jedoch der besonders auffällige Wandel der Damenmode hin zur vielzitierten „Neuen Frau“, diesem sportlichen, berufstätigen, rauchenden, selbstbewussten Frauentyp mit Bubikopf und kurzem Kleid, in allen Alters- und Gesellschaftsschichten durchgesetzt hat, wird ebenfalls anschaulich im lesenswerten Katalog diskutiert.

Die Ausstellung selbst zeigt anhand von mehr als 140 Originalkostümen mit Accessoires und über 250 Exponaten wie Fotos, Modegrafiken und Zeitschriften ein breites Spektrum der Kleidung und Mode zwischen 1890 und 1930.

Die Ausstellung wird voraussichtlich 2019 in Euskirchen gezeigt werden.

Ausstellung in Ratingen bis 30.10.2016, Öffnungszeiten Di bis Fr 10 bis 17 Uhr, Sa bis So 11 bis 18 Uhr. Weitere Infos unter www.diemacht-dermode.LVR.de; Katalog „Die Macht der Mode – Zwischen Kaiserreich, Weltkrieg und Republik“, hrsg. vom LVR-Industriemuseum, 95 S., zahlr. Abb., 10,-€.

Maria-Regina Neft

Pollen, Sporen, Körner, Kerne

Die Archäobotanik – eine Detektivarbeit

Die Archäologie ist eine bekannte Wissenschaft, deren Anhänger mit Eifer und Akribie die Leistungen vergangener Kulturen entdecken. Doch womit beschäftigen sich Archäobotaniker?

Diese Wissenschaftler sind wahre Detektive, die den Archäologen bei Ausgrabungen zur Seite stehen und sich mit den aller kleinsten Funden begnügen: mit Pollen, Sporen, Kernen, Früchten, Holzresten u.a.. Pflanzen sind immer eine Nahrungsgrundlage des Menschen gewesen. Seit der Jungsteinzeit haben Menschen Pflanzen für ihre Ernährung angebaut und die Reste zusammen mit anderem Abfall entsorgt. Durch die Funde dieser Reste von Acker- und Sammelpflanzen ist es möglich, Einblicke in die Klima- und Umweltbedingungen und die Vegetation früherer Zeiten zu gewinnen. Mindestens so interessant sind aber die Erkenntnisse durch diese extrem kleinen Überbleibsel über den Alltag der ehemaligen Bevölkerung.

Ob Ackerbau oder Sammeln von Früchten, Hausbau, Handwerk wie z.B. das Färben, ob Ernährung oder Medizin, viele Informationen über diese Lebensbereiche sind lediglich über die Pflanzenreste zu erhalten. Gleich ob Steinzeit, Bronze-, Eisen- oder Römerzeit oder auch das Mittelalter, über das alltägliche Leben der Menschen sind die Informationen spärlich und nur durch Kleinarbeit zu erschließen.

Gesucht und gefunden werden die botanischen Reste z.B. in der rheinischen Börde, wo sich im Vorfeld des Tagebaus bei den archäologischen Grabungen auch Archäobotaniker auf die Suche machen. Ebenso gut werden aber auch Wüsten, Gletschereis, Moore, Bergwerke, Feuerbestattungsstellen, oder – ganz ergiebig – Latrinen durchsucht.

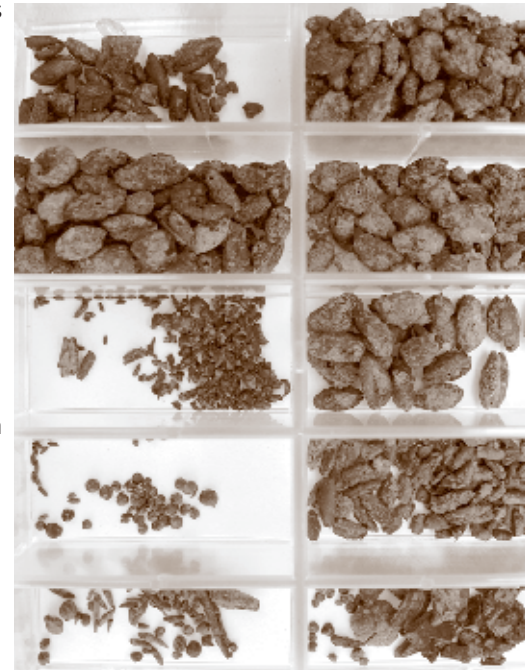
In Rheinbach haben die Mitarbeiter des für Ausgrabungen zuständige LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland kürzlich eine sehr ergiebige Entdeckung gemacht: eine „Biotonne“ aus der Merowingerzeit. Bei Ausgrabungen einer frühmittelalterlichen Siedlung wurde ein über fünf Meter tiefer Schacht entdeckt, gefüllt mit Resten von Roggen, Gerste, Hafer, Dinkel, Lein und Gartenabfällen.

Dieser Fund öffnet ein „einzigartiges botanisches Fenster in das frühe Mittelalter“ und gibt Einblick in die Ackerwirtschaft in unserer direkten Umgebung. (www.bodendenkmalpflege.lvr.de/de/bodendenkmal/aktuell...)

Erstaunlich ist, wie lange sich die Reste halten. Winzigste Pollenkörner oder Sporen haben eine so extrem widerstandsfähige Außenhaut, dass sie außer den heftigsten Umweltbedingungen auch Säuren und Laugen aushalten. Mit diesen müssen sie von mineralischen und organischen Partikeln gereinigt, für die mikroskopische Untersuchung gesäubert und u.a. für die Datierung und die Erfassung in einer elektronischen Datenbank vorbereitet werden.

So existieren auch unsere Obst- und Gemüsesorten oft bereits seit Jahrtausenden. Beispielsweise stammen im Rheinland die ältesten Samenfunde unserer Kohlsorten aus der Jungsteinzeit. Sie sind also rund 7 000 Jahre alt. Die Dicke Bohne wächst seit der Eisenzeit auf unseren Feldern, Petersilie und Äpfel sind jedoch erst seit der Römerzeit in dieser Gegend nachgewiesen. Ebenso verbreiteten die römischen Legionäre die Zwiebel bei ihren Eroberungszügen in Mitteleuropa, so auch im Rheinland.

Viele unserer Pflanzen stammen ursprünglich eben nicht aus unserer Gegend, sondern sind Weiterentwicklungen von wilden Formen aus Asien, dem Mittelmeerraum oder Südamerika. Auch damit beschäftigen sich die Archäobotaniker. Doch unser wichtigstes Nahrungsmittel, nämlich die Kartoffel, ist für die hiesigen Archäobotaniker ziemlich uninteressant. Stammt sie doch aus Südamerika und wird erst seit dem 18. Jahrhundert in deutschen Gärten und auf Feldern angebaut und von uns in großen Mengen verzehrt.



Maria-Regina Neft

Stillleben von Francisco de Zurbarán. Ob dieses Bild in der Ausstellung zu sehen ist, können Sie feststellen, wenn Sie an unserer Exkursion teilnehmen.



Veranstaltungen

des Fördervereins 2016

Mittwoch, 27. Januar | 12.00 Uhr | Exkursion

Besuch der Ausstellung des spanischen Malers Francisco de Zurbarán im Kunstpalast Düsseldorf

Die Ausstellung zeigt Gemälde von Heiligen, Mönchen, biblischen Szenen und Marienfiguren, Andachts- und Altarbilder. Führung und Besuch im Museums-Café. Kostenbeitrag 15 €, Angebot richtet sich bevorzugt an die Vereinsmitglieder und ist auf 20 Personen begrenzt, Busfahrt ab Museum, Ankunft Museum ca. 18.00 Uhr, Anmeldung unter 02251/14880 erbeten

Donnerstag, 17. März | 19.00 Uhr | Mottenburg

Mitgliederversammlung

gemäß gesonderter Einladung

Mittwoch, 13. April | 12.00 Uhr | Exkursion

„Bedeutende Kulturstätten der Wollroute“, Verviers, Belgien, Exkursion mit Prof. Dr. Zehnder

Kostenbeitrag 15 €, Mitglieder 10 €, Einladung zu Kaffee und Kuchen, Busfahrt ab Museum, Ankunft Museum ca. 18.00 Uhr, Anmeldung unter 02251/14880 erbeten

Donnerstag, 12. Mai | 19.00 Uhr | Shedhalle

„Gespräch und Rezitation“

„Ein Doc aus der Eifel“ mit Frau Kathia Franke, Herrn Dr. Zumbé und Herrn Manfred Lang

Kostenbeitrag 15 €, Mitglieder 10 €, Bewirtungsangebot, Eintrittskarten Museumsladen und Buchhandlung Rotgeri, Einlass 18.30 Uhr

Mittwoch, 29. Juni | 12.00 Uhr | Exkursion

„Betriebsbesichtigung“ Verlag M. DuMont Schauberg/Heinen-Verlag GmbH, Köln mit Druckzentrum Amsterdamer Straße

Kostenbeitrag 15 €, Mitglieder 10 €, Einladung zu Kaffee und Kuchen, Busfahrt ab Museum, Ankunft Museum ca. 18.00 Uhr, Anmeldung unter 02251/14880 erbeten

Mittwoch, 14. September | 12.00 Uhr | Exkursion

„Entlang der rheinischen Wollroute“ Von den Tuchfabriken in Mönchengladbach zum Schloss Rheydt, Exkursion mit Dr. Weitz

Kostenbeitrag 15 €, Mitglieder 10 €, Einladung zu Kaffee und Kuchen, Busfahrt ab Museum, Ankunft Museum ca. 18.00 Uhr, Anmeldung unter 02251/14880 erbeten

Don., 27. Okt. 2016, | 19.00 Uhr | Vortragsraum

Veranstaltungsreihe „Lesung und Bilder“ - Essays zur laufenden Museumsausstellung mit Dr. Maria-Regina Neft und Maria Gerhards

Eintritt frei(willig), Anmeldung unter 02251/14880 erbeten

Don., 24. November | 19.00 Uhr | Mottenburg

„Persönlichkeiten im Museum“

Vortrag zum Thema „Professoren und die liebe Medizin – Wandel und Perspektiven in Chirurgie und radiologischer Diagnostik“ mit den Professoren Dr. Schwering und Dr. Neufang

Eintritt frei(willig), Bewirtungsangebot, Einlass 18.30 Uhr, Anmeldung unter 02251/14880 erbeten

Anmeldungen:

Zu den Exkursionen bitten wir, sich möglichst im Januar 2016 anzumelden. Sollten Sie am Tag der Exkursion noch absagen müssen, melden Sie sich bitte noch vor dem Abfahrtstermin unter 02251/14880 oder 0172/2539880 ab.



Veranstaltungen

des LVR-Industriemuseums 2016

Sonntag, 10. Januar | 13.30 – 16.30 Uhr

Dampf-Sonntag

Dampfmaschine in Betrieb

Weitere Termine: 14.02., 13.03., 10.04., 08.05., 12.06., 10.07., 14.08., 11.09., 09.10., 13.11., 11.12.

Sonntag, 10. Januar | 13.30 und 14.30 Uhr

Familienführung durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 14.02., 06.03., 13.03., 03.04., 10.04., 01.05., 08.05., 12.06., 03.07., 10.07., 07.08., 14.08., 04.09., 11.09., 02.10., 09.10., 06.11., 13.11., 04.12., 11.12.

Sonntag, 17. Januar | jeweils 11.30 und 13.30 Uhr

Mit Wollli durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 21.02., 20.03., 17.04., 15.05., 19.06., 17.07., 21.08., 18.09., 16.10., 20.11., 18.12.

Sonntag, 24. Januar | 14.00 – 15.30 Uhr

Kinderwerkstatt

Weitere Termine: 28.02., 27.03., 24.04., 22.05., 26.06., 24.07., 28.08., 25.09., 23.10., 27.11.

Freitag, 26. Februar | 18.00 Uhr

Abschlusskonzert des Regionalwettbewerbs Jugend musiziert

Veranstalter: Regionalausschuss „Jugend musiziert“. Museumsgästehaus Mottenburg, Eintritt frei

Sonntag, 6. März | 11.00 und 12.00 Uhr

Offene Filzwerkstatt

Weitere Termine: 03.04., 01.05., 03.07., 07.08., 04.09., 02.10., 06.11., 04.12.

Sonntag, 1. Mai | 14.00 – 17.00 Uhr

Kulturfest zum 1. Mai

Eintritt frei

Sonntag, 8. Mai

Sonderausstellung:

„Stadt-Land-Garten – Zur Kulturgeschichte des Nutzgartens“

4 €, erm. 4,50 €, Kombikarte mit Tuchfabrik 9,50 €

Sonntag, 5. Juni | 11.00 – 17.00 Uhr

26. Rheinischer Wollmarkt

Schafe, Schafschur und Bordercollie-Schau, Wolle, ca. hundert Marktstände mit Textil – und Handwerkskunst, Textilien und kulinarischen Köstlichkeiten, Führungen durch die Tuchfabrik - für Ihre Unterhaltung ist den ganzen Tag lang gesorgt. Eintritt frei

Lesenswertes zu „Stadt, Land, Garten“

Zur Kulturgeschichte des Nutzgartens – Der Katalog zur Gartenausstellung



Die neue „Stadt, Land, Garten“ – Sonderausstellung (siehe Beitrag in dieser „Transmission“-Ausgabe), passend zum Müllerschen Garten in Kuchenheim, wird von einem umfangreichen und informativen Katalog begleitet. Der Nutzgarten in all seinen Facetten, ob als Küchen- oder Klostergarten im Mittelalter, als Siedlungsgarten und Kleingartenbetrieb rund um die wachsenden Städte seit Beginn des 20. Jahrhunderts oder als moderner Trend des Urban Gardening – die unterschiedlichsten Möglichkeiten des privaten Obst- und Gemüseanbaus, alles das und noch viel mehr, wird in zahlreichen Beiträgen ausführlich vorgestellt. Da also die Selbstversorgung der Besitzer und der Familien, nicht der landwirtschaftliche Gartenbau mit zum Verkauf angebotenen Früchten, Thema der Ausstellung ist, wird in zahlreichen persönlichen

Gesprächen mit Gartenbesitzern auch deren Einstellung zu ihrer Arbeit deutlich. Heutzutage empfinden die Gärtner ihre Tätigkeit meistens als richtige Erholung im Gegensatz zur stressigen Arbeit im Betrieb oder Büro, inklusive den langen Fahrten auf verstopften Straßen. „Unkrautjäten hat etwas Meditatives“, sagt eine Gärtnerin (zit. in „Stadt, Land, Garten“, S. 94). An der frischen Luft mit den Händen in der Erde mit Samen und Pflänzchen arbeiten, den Arbeitsrhythmus selbst bestimmen und die Gedanken schweifen lassen, das tut gut.

Doch ist dieser Gedanke nicht neu. Wie in einem der Katalogsbeiträge deutlich wird, gab es bereits nach dem ersten Weltkrieg Bestrebungen zur Reformierung der Wohn- und Lebensweisen. Die Sehnsucht, heraus aus den städtischen Wohnkasernen hin zum ländlichen Wohnen, muss auch damals schon groß gewesen sein.

Das Leben an den Rändern der Großstädte, im Grünen mit einem Nutzgarten zur Selbstversorgung, vielleicht auch einem Stall für Kaninchen oder ein Schwein, das war bis in die 1950er Jahre nicht nur ein Wunsch der Stadtbewohner, sondern auch ein von der jeweiligen Politik gesteuertes Programm.

In vorindustrieller Zeit, als die meisten Menschen noch auf dem Land lebten, stammten Obst und Gemüse immer aus dem eigenen Garten, wobei Brot, Getreidebreie und Kartoffeln allerdings noch lange eine weitaus wichtigere Rolle in der Ernährung spielten. Doch auch damals schon war die ästhetische Gestaltung eines Nutzgartens wichtig, wie am Beispiel von Bauern- und Klostergärten mit den geometrischen Anlagen und Beeteinfassungen erkennbar ist. Auch dies ist ein wesentliches Thema im Katalog.

Ebenso kommen die Gartenfrüchte selbst nicht zu kurz. Einige Gemüse- und Obstsorten werden in einzelnen Porträts vorgestellt, ebenso ihr Keimen, Wachsen und Gedeihen im Jahreslauf und die verschiedenen Möglichkeiten der Vorratshaltung, die die Menschen seit Jahrtausenden praktizieren, um die gute Ernte für die langen Wintermonate aufbewahren zu können.

Wer bis jetzt noch keinen Drang zum Gärtnern verspürte, könnte bei der Lektüre dieses abwechslungsreichen Katalogs, mit den Abbildungen von zufriedenen Menschen in ihren Gärten, Geschmack finden am Säen, Setzen und Ernten von Stangenbohnen, Petersilie und Salat.

Stadt, Land, Garten. Zur Kulturgeschichte des Nutzgartens. Begleitband zur Ausstellung, hrsg. vom LVR-Industriemuseum, 111 S., zahlr. Abb., 10,- €.

Maria-Regina Neft

„Ein charakterbildendes Jahr“

Freiwilliges Soziales Jahr im LVR-Industriemuseum – ein Gespräch mit Vera Backhausen

Frau Backhausen, Sie haben am 1. September diesen Jahres ein „FSJ-Kultur“ im LVR-Industriemuseum Euskirchen begonnen. Was versteckt sich denn hinter dieser Abkürzung?

„FSJ“ bedeutet „Freiwilliges Soziales Jahr“. Bereits vor meinem Abitur am Rurtal-Gymnasium in Düren wusste ich, dass ich nicht direkt nach der Schule ein Studium oder eine Ausbildung beginnen wollte. Nach zwölf Schuljahren freute ich mich darauf, etwas Praktisches machen zu können. Nun habe ich ein Jahr Zeit, im Betrieb Erfahrungen zu sammeln und mir darüber klar zu werden, welche Richtung ich anschließend wählen möchte.

Grundsätzlich hat man die Möglichkeit, sich für verschiedene Bereiche wie Kultur, Sport, Denkmalpflege zu bewerben oder für ein Jahr in einer sozialen Einrichtung. Ich habe mich für „Kultur“ entschieden und mich auf mehrere Angebote beworben.

Wo, bei welchen Einrichtungen konnten Sie sich denn bewerben und war es schwierig, ein Stelle zu bekommen?

Oh ja, immer mehr Interessenten melden sich, und die Anzahl der Stellen reicht nicht für alle aus. Ich hätte auch eine andere kulturelle Einrichtung anschreiben können, z.B. ein Theater, ein Archiv oder eine Bibliothek. Nun habe ich meinen Platz im Industriemuseum in Kuchenheim erhalten.

Wie läuft denn eine Bewerbung? Bei so großem Interesse ist die Zusage bestimmt nicht nur Glücksache?

Nein, um dieses sogenannte „charakterbildende Jahr“ starten zu können, muss man sich rechtzeitig bewerben – die Bewerbungsfrist läuft Ende April ab. Man muss damit rechnen, dass die Bewerbungsgespräche während der Abiturphase angesetzt sind. Schon bei den schriftlichen Bewerbungen werden die Stärken, Schwächen und Prioritäten der Interessierten ausgetestet, die dann bei Interesse zu einem ausführlichen Gespräch eingeladen werden. Diese Hürden muss man zunächst einmal nehmen. Außerdem wird erwartet, dass man am Ende des Jahres ein eigenständig durchgeführtes Projekt incl. Konzeption den „Kollegen“ vorstellt. Das ist auch nicht einfach.

Wie sind Sie denn ausgerechnet nach Kuchenheim gekommen und welche Aufgaben übernehmen Sie im Museum?

Zunächst habe ich mich bei der Zentralstelle in Oberhausen beworben und von dort wurde mir Kuchenheim vorgeschlagen, wegen der Nähe zu Düren.

Meine Aufgaben im Museum sind z.B. die Neuordnung der Bibliothek, also das Erfassen und Umsortieren von Büchern. Dann habe ich die Texte für die Website der neuen Sonderausstellung verfasst. Außerdem habe ich die Forschungsberichte der „Tuchfabrik Müller“ vereinheitlicht und an dieser Ausgabe der Transmission mitgewirkt. Dafür habe ich auch einen eigenen Arbeitsplatz mit allem Drum und Dran. Desweiteren habe ich die Mediengestalter, die wegen der Neukonzeptionierung der Dauerausstellung hier waren, betreut. Und ich freue mich auch schon auf die Mitarbeit bei der neuen Sonderausstellung, die im nächsten Frühjahr eröffnet wird. Meine Aufgaben sind also sehr abwechslungsreich und nicht nur Schreibtischarbeit.

Können Sie vielleicht noch einen Tipp geben für eine Bewerbung beim „FSJ“?

Auf jeden Fall sollte man sich rechtzeitig um die Unterlagen kümmern, d.h., am besten ein Jahr vorher. Mir hat der Berufsberater in der Schule den entscheidenden Hinweis gegeben.

Ich kann nur jedem, der sich über seine berufliche Zukunft nach der Schule noch nicht klar ist, oder auch wie ich lieber erst einmal praktische Erfahrungen sammeln möchte, diesen Weg empfehlen.

Frau Backhausen, ich danke Ihnen für das Gespräch und wünsche Ihnen noch eine erfolgreiche Zeit im LVR-Industriemuseum.

Das Gespräch führte Maria-Regina Neft



20.000 Meter Tuch für Griechenland

Zur Geschichte der Firma Ruhr-Lückerath



1682 zog die Familie Lückerath als Pächter des ehemaligen Hofgutes Rüdeshheimer Hof – einen Kilometer südwestlich der Stadt – aus der Eifel nach Euskirchen. 1801 wohnte die Familie in der Mühlbachstraße, heute Berliner Straße. In der Kapellenstraße 10 begann sie mit der Tuchmacherei.

1857 gründete Caspar Lückerath (1820 – 1883) die nach ihm benannte Tuchfabrik an der Spiegelstraße. Die neu gegründete Firma hatte von Anfang an Dampfbetrieb. Um für den Export von Militärtuchen gewappnet zu sein, schaffte er 1872 mechanische Webstühle an.

Ab 1877 bekam die Firma Aufträge für blaues Militärtuch aus Japan, in den 80er Jahren folgten Aufträge aus Griechenland, Nordamerika und Bulgarien. Anfang der 90er Jahre kamen Rumänien, Serbien und China als Auftraggeber hinzu. Diese Aufträge, z.B. 20.000 Meter Tuch für Griechenland innerhalb eines halben Jahres, zwangen Caspar und seinen Sohn Fritz (1848 – 1903) die Betriebsanlagen ständig zu erweitern, so dass in den 80er Jahren ein fünfstöckiger Bau mit weiteren Nebengebäuden an der Spiegelstraße entstand. So wuchs die Tuchfabrik Lückerath zu einer bedeutenden Firma, die Militärtuche in alle Welt lieferte. Auch außerhalb seines Betriebes engagierte sich Caspar Lückerath: 1852 war er Kassenführer der wiedererstandenen Zunft, um 1876 dann Erster Beigeordneter der Stadt Euskirchen und mit dem Tuchfabrikanten Alex Kleinertz maßgeblich an der Gründung der freiwilligen Feuerwehr beteiligt.

Nach dem Tod des Vaters 1882 übernahm sein Sohn Fritz bis zu seinem Tod 1902 die Firma. 1888 errichtete er eine Hofanlage in Kessenich – das Gut Friedrichsruh. Das Besondere an den Gebäuden war, dass man dort jederzeit Webstühle

aufstellen konnte. Das Gut ist bis heute im Besitz der Nachkommen von Ruhr-Lückerath.

Nach dem frühen Tod von Fritz Lückerath folgte ihm sein Sohn Johann Joseph Richard Lückerath (1882 – 1956) als Nachfolger im Betrieb, nachdem er eine Lehre im väterlichen Betrieb absolviert und die Textil-Fachschule in Aachen besucht hatte.

Am 31.12.1919 fusionierten er und sein Schwager Joseph Ruhr ihre beiden Firmen zur Tuchfabrik „Ruhr-Lückerath Vereinigte Textilindustrie“. Die Uniformstoffe wurden zunächst weiter in der Spiegelstraße hergestellt, die Zivilware in dem Betrieb zwischen Euenheim und Euskirchen. Ihre Tuche aus feinem Kammgarn und ihre Veloure waren von hoher Qualität.

1922 stellte Joseph Lückerath als sozial engagierter Fabrikant in der „Fritz-Lückerath-Stiftung“ der Stadt für bedürftige Gymnasiasten 5.000 Mark zur Verfügung. Zur damaligen Zeit mussten die Gymnasiasten noch Schulgeld bezahlen. Die Stiftung existiert bis heute. Joseph Ruhr betätigte sich auch auf dem politischen Feld. 1913 wurde er Mitglied im Stadtrat. Dem Kreistag gehörte er ab 1920 an, der ihn zum Mitglied des Kreisausschusses wählte. Sein größter Verdienst war, dass er den Bau der Steinbachtalsperre betrieb. Diese war für die Euskirchener Tuchindustrie lebenswichtig, da durch die Mechernicher Bleiwerke das Wasser des Veybachs seit 1926 für die Tuchherstellung unbrauchbar geworden war.

Am 30. November 1940 wurde der Fabrikant Joseph Ruhr vom Aachener Oberbürgermeister ehrenamtlich zum Schulbeirat für die Höhere Fachschule für Textilindustrie zu Aachen berufen. In seiner Grabrede 1945 bezeichnete Thomas Esser ihn als einen sozial denkenden und tatbereiten Unternehmer.

Fritz Kleinertz



Stolpersteine für Kuchenheim

Seit Jahrhunderten lebten in Kuchenheim, wie in der gesamten Region, Menschen jüdischen Glaubens. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung war klein aber stabil, prozentual übertraf er zum Teil den der Protestanten. Gesetzlich auf bestimmte Berufe festgelegt, lebten sie ansonsten einen ganz normalen Alltag. Sie waren Mitglieder in Chören, zogen als „Kämpfer für das Vaterland“ in den Ersten Weltkrieg und beteiligten sich aktiv in Vereinen. Ab 1934 begann ihre Verdrängung aus dem Geschäftsleben, danach ihre Vertreibung und Vernichtung.

Am 11. März 2016 werden in Euskirchen Kuchenheim Stolpersteine verlegt. In den Boden eingelassene Pflastersteine aus Messing vor den Häusern einst dort lebender Menschen jüdischen Glaubens nennen deren Namen, Geburts- und Todesjahr sowie Vernichtungs- bzw. Überlebensort. In Kuchenheim soll damit der jüdischen Familien Emanuel, Karl und Otto Sommer und der Familie Simon Rolef gedacht werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus terrorisiert, verschleppt und ermordet wurden bzw. fliehen und dem Tode entkommen konnten.

Eine kleine Ausstellung in der Kreissparkasse Kuchenheim wird etwas mehr über ihr Leben und Schicksal erzählen. Zu sehen sein wird auch die in der Progom- Nacht aus der kleinen jüdischen Synagoge auf dem Gelände der Familie Sommer durch die Gestapo gestohlene Thorarolle. Die Kreissparkasse befindet sich genau auf dem Grundstück, auf dem bis 1938 die Familie Sommer lebte und wo sich die Synagoge befand. Es werden übrigens noch Sponsoren zur Finanzierung der Stolpersteine gesucht.

CB

Schwarzlichttheater & Museumskoffer

Wir haben zwei neue museumspädagogische Programme. Schwarzlichttheater ist eine besondere Form des Theaterspiels und beruht auf dem Phänomen, dass in einem abgedunkelten, schwarz ausgekleideten Raum komplett in schwarz gekleidete Menschen vor einer Lichtquelle, dem „Schwarzlicht“, unsichtbar bleiben. Nur weiße oder neonfarbige Gegenstände sind sichtbar. Es wird nicht gesprochen, sondern nur agiert. Die Handlung und der Inhalt werden über die Körpersprache, Gestik bzw. die bewegten Gegenstände ausgedrückt. Mit farbigen Handschuhen, Fäden, Knäueln lassen sich zauberhafte Effekte und Illusionen erzeugen: Durch die Luft fliegende Webschützen konkurrieren mit sich langsam bewegenden Treibriemen... Damit schöne Bilder entstehen, bedarf es natürlich einer guten Choreographie, die Akteure müssen gut aufeinander achten und sich harmonisch einpassen. Aber alle können mitmachen, egal ob alt oder jung, ob im Rollstuhl oder dem Hochrad. Ganz besonders freuen wir uns auch über unseren neuen Museumskoffer: Fühlbeutel mit Wolle, Seide, Kamelhaar, wunderschön und künstlerisch gestaltete Puzzles und Memory-Spiele rund um textile Fasern und ihre Herkunft laden ein zum (wieder-)entdeckenden Spielen und Lernen und machen den ganz Kleinen und auch den After-Best-Agern Spaß.

CB

Vornehmer Besuch im Industriemuseum

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Internet-Nähforums hatten sich zu einer Führung durch die Tuchfabrik Müller angemeldet, um die Tuchproduktion von der Wolle an auf den historischen Maschinen erleben zu können. Und es erschienen diese auf dem Foto abgelichteten stattlichen Herrschaften. Sie waren komplett gekleidet in Jacken, Blusen, Röcken, Hüten und, und, und ... wie zu Kaisers Zeiten. Die Begeisterung und Bewunderung im Museum war groß, um so mehr, da die Kleidungsstücke alle selbst genäht waren. Sofort wurden mehrere Fotos zeitlich passend vor der aus dem Jahre 1897 stammenden Spinnmaschine aufgenommen.

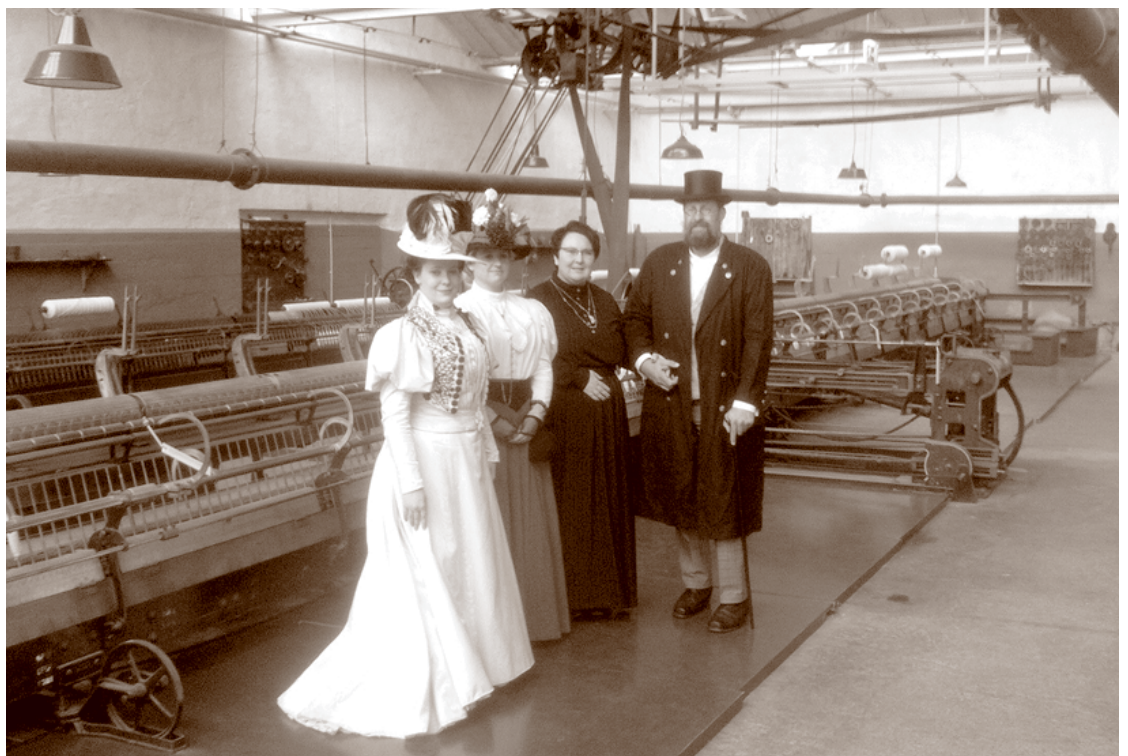
MRN

Alles Pepita

Für unsere Pepita-Ausstellung bekamen wir viele positive Rückmeldungen im Besucherbuch: „Sehr schöne und kurzweilige Ausstellung“ „Wunderschöne Ausstellung, sehr interessante Geschichte und wunderbare Erinnerungen, die dabei aufkommen“, „Nicht nur informativ, sondern auch sehr lustig“. Es scheint uns ist die richtige Mischung gelungen, damit neben der Wissensvermittlung auch die Schaulust und der Spaß nicht zu kurz kommen. Wenn dann auch noch die Ankündigungen „Wir kommen wieder“, „Wir machen Werbung“ in die Tat umgesetzt werden, sind wir glücklich.

Dazu ist jetzt auch noch Ausstellungszeit gewonnen: **Wir verlängern bis zum 3. April**, also dem Ende der Osterferien. Auch die Weberinnen und der Weber haben ihr Kommen wieder zugesichert und werden jeweils einmal im Monat am Sonntag den Besucherinnen und Besuchern ihr Handwerk näher bringen. Neue Termine für Web-Vorführungen: 24.01.2016, 21.02.2016, 13.03.2016. Ach ja, und noch etwas: Die wunderbaren in unserer Tuchfabrik gewebten Pepita- und Hahnentritt- Stoffe haben guten Absatz gefunden, mehr als die Hälfte sind bereits verkauft.

CB



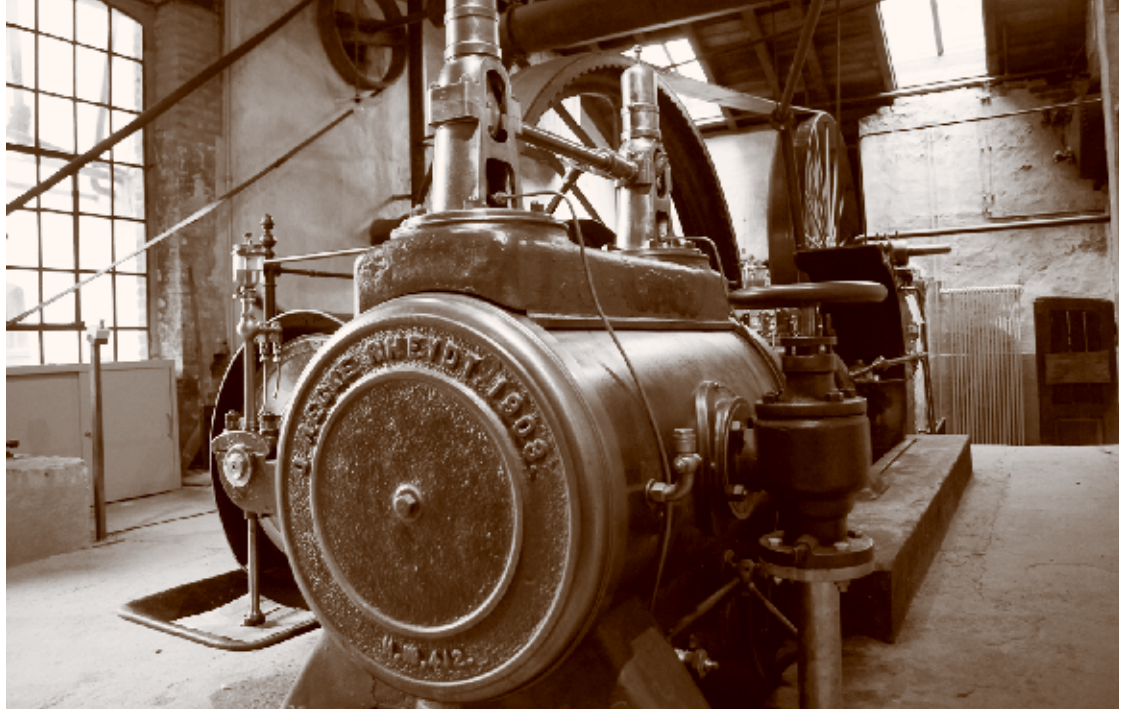
KURZ & BÜNDIG



Pepita-Party!

Ebenso bunt wie die Ausstellung selbst ist, war auch die „Pepita-Party“. Besucherinnen und auch Besucher(!) in Anlass-bezogener Kleidung fanden rundum gute Unterhaltung für alle Sinne. Locker vom Hocker, aber mit Tiefgang groovte das Johannes-Ludwig-Quartett mit einer Hommage an Horace Silver, es gab leckere Pepita-Häppchen und Bowle sowie Präsentationen von Bildern und Texten zu Mode und Modeschöpfern durch Regina-Maria Neft und Tom Jacobs. Ein wirklich schönes Erlebnis, abgerundet durch die Handweberin Maria Gollnick, die – in ihrer Freizeit fast schon verwachsen mit dem Webstuhl – nicht müde wurde, viele Fragen zur Webtechnik des Pepitamusters und Web-Finessen zu beantworten.

CB



Enzyklopädie in Videoclips

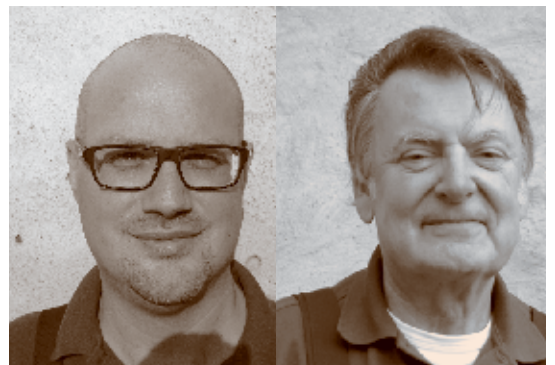
Dampfmaschinist und Technikfreak Norbert Liedtke ist ein passionierter und professionell arbeitender Hobbyfilmer, der in Abstimmung mit dem Museum schon tolle Filme über die Tuchfabrik gedreht und produziert hat. Unter anderem haben wir 2011 einige Filme zu den wesentlichen Maschinen der Tuchfabrik gedreht und bei Wikipedia und YouTube eingestellt. Diese Filme stellen eine Art filmische Enzyklopädie der historischen Tuchherstellung dar und sind inzwischen weltweit vieltausendfach angesehen worden. Jetzt geht Norbert Liedtke noch einen Schritt weiter: Als ehrenamtlicher Dampfmaschinist hat er kürzlich einen Film gedreht, der ins Detail geht, der zeigt, was im Inneren einer Dampfmaschine vor sich geht. Denn – so unsere Überlegung – wer eine Dampfmaschine laufen sieht, versteht noch nicht, warum und wie sie läuft. Mit ähnlichem Anspruch hat Norbert Liedtke inzwischen auch einen Film „Wie funktioniert der Webstuhl“ produziert, in dem man sehen kann, wie in der Maschine das Gewebe entsteht, wie Kett- und Schussfäden zu einem Gewebe zusammen geführt werden – natürlich liedtke-like mit tausend Feinheiten, hilfreichen Tönen und filmischen Tricks. Zwei weitere Filme sind in Arbeit: über die Details des Kreppele- und des Spinnprozesses. Sie sind herzlich eingeladen, die Filme über die Tuchfabrik auf YouTube anzusehen. Norbert Liedtke hat dort für uns extra einen Kanal „Tuchfabrik“ www.youtube.com/user/Tuchfabrik eingerichtet, auf dem Sie alle seine Filme zum Museum sehen können. Und Sie können sogar Abonnent des Kanals werden, dann verpassen Sie wirklich gar nichts mehr – zumindest in dieser Hinsicht.

DS

Vorführer-Wechsel

Jan Phillip Dederichs hat vor einigen Jahren als Zivi bei uns angefangen, als es den segensreichen Zivildienst noch gab. Später unterstützte er uns im Vorführdienst an den Maschinen der Tuchfabrik. Nun hat er sein Studium abgeschlossen – und geht jetzt eigene Wege fern des Museums. Schade! Zu unserem und seinem Bedauern scheidet ebenfalls Herr Küsters wegen des Erreichens der Altersgrenze als Aushilfsvorführer aus. Aber jedes Ende ist auch ein Anfang. Als neue Ergänzungskräfte im Vorführdienst können Sie jetzt Herrn Bayer und Herrn Krumbiegel in der Tuchfabrik erleben und hier im Bild schon mal kennenlernen.

DS



Redaktion:
Vera Backhausen,
Dr. Maria-Regina Neft,
Detlef Stender

Bildnachweis:
S. 1 Robin Stecken; S. 2 teamstratenwerth; S. 3 LVR-Industriemuseum, J. Hoffmann; S. 4 oben N. Breidenstein, S. 4 unten LVR-Industriemuseum, J. Hoffmann; S. 5 oben LVR-Industriemuseum Sammlung, S. 5 unten LVR-Industriemuseum Sammlung; S. 6 LVR-Industriemuseum, D. Stender; S. 7 www.hessen-archaeologie.de; S. 8 Repro via wikimedia commons; S. 9 LVR-Industriemuseum, D. Stender; S. 10 Robin Stecken, S. 11 LVR-Industriemuseum, D. Stender; S. 12 LVR-Industriemuseum, D. Stender; S. 13 Stadtarchiv Euskirchen; S. 14 LVR-Industriemuseum, T. Dietz; S. 15 LVR-Industriemuseum, C. Bruch; S. 16 LVR-Industriemuseum, D. Stender; S. 16 unten LVR-Industriemuseum, M. Driemeier, Vera Backhausen